

möchte nur gern das Grab meines verstorbenen Wohlthäters etwas vom Unkraut geäubert wissen, daher muß das seltsame Gitter entfernt werden. Können Sie das besorgen, Sir?"

Der Totengräber nickte. „Eine Schande für den ganzen Kirchhof,“ versetzte er. „Die Disteln und das Kälberkraut wachsen ellenhoch am Sockel des Steins empor.“

Lionel reichte ihm die Hand. „Ich schreibe heute an den Sohn des verstorbenen Mr. Trevor,“ sagte er. „Sie können überzeugt sein, daß alles bezahlt wird, Sir!“

Der alte Herr lächelte. „Das findet sich schon, junger Herr! Sie sind doch der, welcher dem allgemeinen Verede nach Mr. Charles Trevors Universalerbe werden sollte?“

Lionel bejahte. „Es hat sich kein Testament gefunden,“ antwortete er, „somit fehlte also für mich auch jeglicher Beweis.“

„Hm, hm, — ich hätte Lust —“

„Aber lassen wir das,“ unterbrach er sich selbst. „Ich will Ihnen keine vergeblichen Hoffnungen erwecken. Mit dem jungen Mr. Trevor stehen Sie ja, wie mir scheint, auf gutem Fuße, nicht wahr?“

„Auf dem allerbesten, gottlob! Wie meinen Sie das, Sir?“

„Nichts! Nichts! Oder wenigstens doch nichts, das ich Ihnen jetzt schon erklären könnte. Für die Umänderung der Grabstätte soll bestens gesorgt werden.“

Lionel schüttelte erstaunt den Kopf. „Weshalb lächeln Sie, Sir?“

Der Totengräber reichte ihm die Hand. „Später!“ versetzte er. „Später!“

Und Lionel nahm Abschied, ohne mehr erfahren zu können.

## XXV.

Der Friede zwischen den beiden kriegführenden Mächten war abgeschlossen worden und Lionels Regiment lag im Quartier, der Entlassung seiner Freiwilligen in jedem Augenblicke gewärtig. Jetzt hatten sämtliche Gefahren und Strapazen aufgehört, die Neger in allen Sklavenstaaten waren für freie Menschen erklärt worden und von beiden Seiten die Gefangenen ausgewechselt. Es gab wieder regelmäßig Sold und Verpflegung, — eine angenehme Zeit der Ruhe folgte den durchlittenen Anstrengungen.